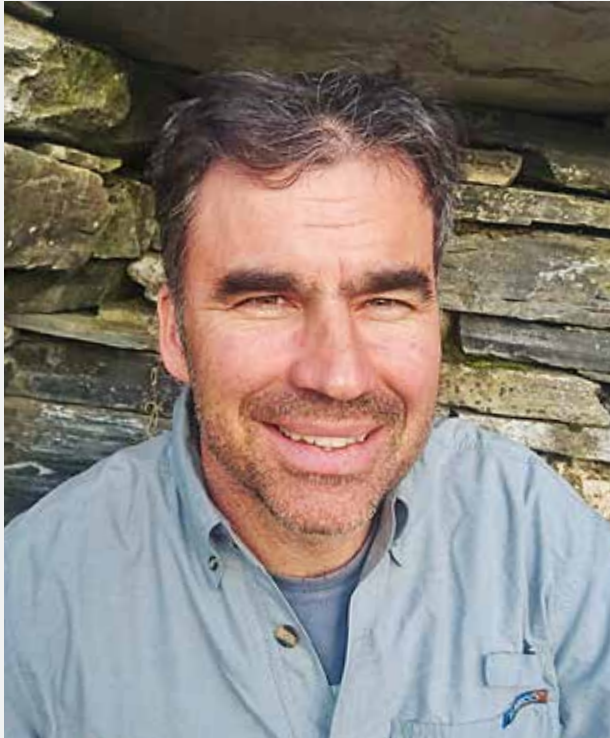


Daniel Mettler: «Mich interessiert der Wolf mehr als Phänomen denn als Tier»



«In der Grundschule wollte ich unter anderem Förster oder Geograf werden», erinnert sich Daniel Mettler, Leiter der Fachstelle Herdenschutz Schweiz. Schliesslich studierte er Philosophie. Philosophen sind analytische Beobachter, eine Rolle, mit der er sich gerne identifiziert. Wobei sein Interesse dem Gesamtsystem gilt, auch beim Wolf: «Mich interessiert der Wolf mehr als Phänomen denn als Tier. Er dient als Symbol für gesellschaftspolitische Themen wie Identität, Moral, Tradition, Innovation, etc.» Daniel Mettlers Kernthema in Sachen Herdenschutz ist das Lernen im Umgang mit der Natur im schweizerisch-demokratischen Kontext. «Seit 20 Jahren hält sich der Wolf als politisches Thema und hat auch schon Wahlen mitentschieden», erklärt er schmunzelnd. So ist der Wolf eine fast unerschöpfliche Symbolfigur für politische Grabenkämpfe geblieben.

Das Schönegeistige allein hat dem «Burschen» aus Küssnacht am Rigi nie ganz gereicht. Ebenso sehr schätzt und lebt er das Bodenständige, das Konkrete. Zum Bodenständigen zählt er seinen ersten Ferienjob auf dem Bau, ein Sozialpraktikum bei einem Bauern, das Bauen von Trockenmauern und seine regelmässigen Einsätze während seiner Studienzeit als Chauffeur bei der Luftseilbahn Weggis-Rigi-Kaltbad. «Die Rigi mit ihrem Tourismus, die «Rigianer-Szene» sowie das Nebelmeer

haben mich geprägt», sinniert er. «Als leicht beteiligter Beobachter habe ich viele Geschichten mitgekriegt. Zum einen war da diese Bergidylle und zum andern ebenso Rivalitäten und Neid.» Er nennt es die Ambivalenz des Berggebiets, die ihm auch als Herdenschutzbeauftragter bekannt ist.

Was im Winter die Rigi, war im Sommer die Alp. Seine erste viermonatige Alperfahrung im Kanton Glarus bezeichnet er als strengste Zeit seines Arbeitslebens. 1995 hat er zusammen mit einem Kollegen eine Schafalp im Pizolgebiet übernommen. Von Schafen hatte er damals noch keine Ahnung, begeistert war er vor allem von der Arbeit mit Hütehunden. 2010 übernahm er nach langjähriger «Büropause», dieses Mal zusammen mit seiner Frau und damals drei kleinen Kindern, eine gemischte Alp in Les Diablerets mit Schafen, Rindern und Ziegen. Dabei hat er auch seine Leidenschaft zum Schwyzerörgeli und der Tier- und Herdenbeobachtung wieder entdeckt.

Zur AGRIDEA gestossen ist der 47-jährige 2004, um – im Auftrag des BAFU – den Herdenschutz Schweiz aufzubauen. Die Pionierphase meisterte er im Alleingang, unterstützt von einem mobilen Herdenschutz mit durchschnittlich drei Hirtinnen und Hirten. Zwischenzeitlich kann er auf ein fünfköpfiges Herdenschutz-Team zählen. Zudem leitet er die Gruppe Ländliche Entwicklung, wo er sich auch der Landwirtschaft im Berggebiet widmet. Um neue Themen – wie der Wolf – in Beratung und Weiterbildung zu erarbeiten, empfiehlt er einen Mix aus Neugier, Mut und Geduld. Ein gutes Beispiel hierfür ist die nationale Schafhirtenausbildung, die – wie könnte es anders sein – von Daniel Mettler initiiert wurde.

Text: Franziska Schawalder, AGRIDEA

Foto: Simea Sauser